

die Stützkasse. Ebenso geschähe es mit Vorträgen von Einstein bis Noethe, mit Konzerten von Claire Dux bis Géza von Krész, mit Schauspielerabenden von Bassermann bis Moissi, von Jekner bis Karlheinz Martin usw. usw. Sollten da nicht jährlich große Summen hereinkommen? Bildende Künstler könnten durch Vorträge, Stiftung von Graphiken zur Verwertung, Atelierbesichtigungen u. a. m. helfen. Kurzum: jeder geistig Schaffende von Ruf opfere einmal im Jahr einen kleinen Teil seiner Arbeit! Hier würde dann die moralische Kraft der geistigen Arbeiter vorbildlich wirken: der geistige Arbeiter kein Bettler mehr bei allen Reichen, sondern ein um die Kultur als Ganzes auch praktisch Arbeitender.

Dieser Weg muß beschritten werden. Man soll damit aber nicht so lange warten, bis man nun die »Organisation« dafür geschaffen hat. Ehe sie bei den Anlagen des Deutschen mit seinen Partikularismen und Verzinsmeiereien, Eigenbröteleien und Lokalpatriotismen zustande käme, würden Jahre vergehen. Sie muß herauswachsen aus dem Bestehenden. Nicht organisatorisch, sondern organisch! Mache jeder geistig Schaffende den Anfang, wo es ihm paßt! Er findet überall Stiftungen, Stipendien, Organisationen, die seine Hilfe, seine Mitarbeit freudig entgegennehmen werden.

Glücklicherweise gibt es auch schon eine große Reihe von geistig Schaffenden, die diese Selbsthilfe anerkennen und danach handeln. Der »Künstlerbund« in Berlin mit seinen Ortsgruppen in Breslau, Magdeburg und in Holland, Italien, Amerika war die erste Organisation, die bewußt die Selbsthilfearbeit der deutschen Künstlerschaft begann: das Begonnene wächst langsam, aber sicher weiter. Wer aber dem »Künstlerbund« nicht dienen will, gut, der tue es für die »Kleist-Stiftung«, die »Schillerstiftung«, die »Festenrath«, »Liedge«, »Jaffe-Stiftung« oder für sonst eine Organisation nach Belieben. Hauptsache ist, daß Selbsthilfe überhaupt geschieht!

Die zweite Notwendigkeit ist dann, die Kraft der Selbsthilfearbeit und ihrer Erfolge zu sammeln. Auch hier wieder organisch. Durch Zusammenarbeiten der Organisationen und Stiftungen. Darum rief ich und rufe ich — nach Rücksprache mit der Schillerstiftung vom Künstlerbund aus — zu einem Vertretertag deutscher Stiftungen auf. Freilich: glaubt Ihr, daß der Aufruf bisher Echo geweckt hat? Ach, wieviel Skepsis und Müdigkeit ist in Deutschland! Trotzdem: wir müssen diesen Weg gehen! Weiter: die literarischen, die künstlerischen Gesellschaften, Vereine müssen sich zu großen Verbänden zusammenfinden! Deswegen ist die Gründung des Verbandes der literarischen Gesellschaften Deutschlands, die zu Pfingsten in Gotha erfolgte, so zu begrüßen: möchten sich ihr nur alle literarischen und verwandten Vereine anschließen! In der Wissenschaft ist das organische Zusammenwachsen schon viel weiter fortgeschritten: deswegen sind hier auch die wirtschaftlichen Erfolge bedeutender. Ist die Sammlung der einzelnen Gruppen in Vertretertage, Verbände usw. erfolgt, dann können die Vertretertage, Verbände usw. sich wieder zusammenschließen: sie stellen dann die gewünschte deutsche Kulturakademie dar, die ganz automatisch aus ihrem Wirken hervorgeht. Sie können dann jene große Kulturklasse, Kulturstiftung, Kulturstipendien, Preisauschreiben usw. bilden und aufrecht erhalten: allein durch die Selbsthilfe der geistigen Arbeiter mit einem jährlich einmal dargebrachten Opfer an ein paar Stunden Arbeit.

Aussprüche über Bücher.

(Vgl. auch Bbl. 1921, Nr. 237, 262, 273, 274, 276 u. 277, und 1922, Nr. 253.)

(Schluß zu Nr. 277.)

Das Buch als Geschenk.

Das deutsche Buch —
Ohn' Lug und Trug —
Ist stets die schönste Spende,
Bis an der Weltens Ende.

Gibst Du auch oft und vielerlei:
Ein gutes Buch sei stets dabei.

Wer ein gutes Buch verschenkt, der gibt mehr als Geld, Brot und Arbeit: er gibt Friede, Freude und Frohsinn.
Hermann Löns.

Wohin Du gute Bücher schenkst,
Dorthin Du gute Freunde lenkst.

Leg immer zu den Liebesgaben
Ein gutes Buch, den Geist zu laben.

Das Buch als Lehrer.

Dein gutes Buch streut deine Saat,
Es gibt dem Enkel deinen Rat,
Und wenn dich alle Welt vergißt,
Sag's noch, wie gut du einst gewesen bist.
Ein gutes Buch nimm zum Geleit
Für gute und für schlechte Zeit.

Dugo Hart-Ger.

Ein gutes Buch in schlechter Zeit,
Das frommt dir mehr als falsch Geschmeid,
In Freud und Leid nützt es dir gleich,
Nie bist du arm, es macht dich reich,
Und klagt dir klug manch neue Lehr —
Ein altes gutes Buch weiß mehr.

Libri muti magistri sunt
(Bücher sind stumme Lehrmeister).

Aulus Gellius.

Lesüre (Lesen).

Wer gewöhnt ist, nur Gediegenes mit sinnigem Vertiefen zu lesen, erhält damit einen Talisman gegen die ansteckenden Gemeinheiten des niederen Lebens und ein vortreffliches Mittel, die Stunden der Einsamkeit edel auszufüllen.
Kellner.

An Zerstreuung läßt es uns die Welt nicht fehlen; wenn ich lese, will ich mich sammeln.
Goethe.

Mir ist kein Lesen nützlicher, als solches kurzer Gedanken. Keines scheint mir reichhaltiger, beschrender, anwendbarer.
Lavater.

Die Weisesten sind die, welche lesen, um sich von ihren Fehlern zu befreien.
Friedrich d. Gr.

Das Lesen versteht den Geist nur mit dem Material für das Wissen, erst das Denken macht das Gelesene zu unserem Eigentum. Es genügt nicht, daß wir uns mit einer großen Ladung von Sammelgütern anfüllen; wenn wir diese nicht durchdenken, werden sie uns keine Kraft und Nahrung geben.
J. Locke.

Lesen gibt einem Menschen Inhalt, Verhandlung, Fertigkeit, Schreiben, Genauigkeit. Und deshalb braucht ein Mensch, der wenig schreibt, ein großes Gedächtnis, der wenig verhandelt, einen fertigen Wis, und der wenig liest, so viel Verstand, daß er inne wird, was ihm fehlt.
Fr. Bacon.

Vom Schlechten kann man nie zu wenig und das Gute nie zu oft lesen.
Schopenhauer.

Das Buch spricht: »Nimm und lies,
Hier winkt ein Paradies«.

Es ist eine alte und köstliche Regel, daß man, um sich zu bilden, wenig Gutes, und dieses Gute oft und immer wieder lesen sollte.
Servinus.

Demjenigen, der zu lesen versteht, wird das Buch in der Regel weit mehr von dem inneren Leben des Autors enthüllen, als es irgendwelche erklärende Äußerungen aus seinem Munde vermöchten.
G. Brandes.

Viele Menschen sind so vom Lärm der Welt erfüllt, daß sie nicht mehr die Kraft haben zu der Stille, ein Buch zu lesen! Laß Dir nie im Leben die Kraft abhanden kommen, zu Dir selber und zu allem Höheren und Reineren stille zu sein!
Gedanken eines Bücherfreundes.

Ich möchte lieber ein Mann in einer Dachkammer mit einer Menge Bücher sein, als ein König, der keine Liebe zum Lesen hat.
Macaulay.

Keine Zerstreuung ist so billig wie Lesen und kein Vergnügen so beständig.
R. W. D. W. W.